

Sieben Fragen an Wolf-Peter Schill

„Amerika wird grüner“

Herr Schill, US-Präsident Obama hat seine Bereitschaft zu einer Wende in der Energie- und Klimapolitik angekündigt. Wird Amerika jetzt „grüner“?

Wir können damit rechnen, dass Amerika mittelfristig ein „grüneres“ Land wird, im Sinne von einer deutlichen Emissionsenkung und eines Schwenks in Richtung erneuerbarer Energien. Aber in den USA gibt es andere Definitionen von sauberen oder „grünen“ Energietechnologien. Dazu zählen zum Beispiel auch Kohle, wenn man eine CO₂-Abscheidung und -Speicherung vornimmt und auch die Atomkraft, was bei uns anders gesehen wird.

Was macht den Kern der neuen US-amerikanischen Energiepolitik aus?

Der Kern des vorliegenden Entwurfs sind verpflichtende Emissionsobergrenzen für die Jahre 2012, 2020, 2030 und 2050. Diese Ziele erscheinen jedoch aus heutiger Sicht nicht übermäßig ambitioniert. Im Vergleich zum Basisjahr 2005 sollen 20 Prozent der Treibhausgase bis 2020 eingespart werden. Das entspricht bei Umrechnung auf das international übliche Basisjahr 1990 nur noch sieben Prozent. Aber das wäre das erste Mal, dass die USA langfristige Emissionsminderungsziele verbindlich festschreiben wollen.

Wo liegen die Gründe für den Sinneswandel?

Die Regierung in den USA hat gewechselt und es gibt andere Mehrheiten im Parlament. Aber es ist nicht so, dass die USA immer nur Blockierer gewesen wären. Auf Ebene der Bundesstaaten ist in den letzten Jahren durchaus viel passiert, jetzt tut sich auch auf der nationalen Ebene einiges. Im Moment geht es erst einmal darum, ein nationales Energie- und Klimaschutzgesetz zu verabschieden, was aber bis zur Klimakonferenz in Kopenhagen nicht gelingen wird.

Um den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur zu begrenzen, sind international große Anstrengungen nötig. Wie wichtig ist hierbei der Beitrag der USA?

Der Beitrag der USA ist ganz entscheidend, weil die USA ein sehr großer Emittent von Treibhaus-

gasen sind. Die Pro-Kopf-Emissionen sind in den USA mehr als doppelt so hoch wie in Europa. Beim Energieverbrauch verhält es sich ähnlich. Deswegen kann es ein internationales Klimaschutzabkommen ohne die USA nicht geben.

Könnten die USA vom Nachzügler zum energiepolitischen Vorreiter werden?

Mittelfristig zeichnet sich das nicht ab. Wenn man sich die Anteile der erneuerbaren Energien sowie die hohen Verbrauchs- und Emissionswerte anschaut, dann wird es für die USA sehr schwierig sein, mittelfristig eine Vorreiterrolle einzunehmen. Aber die USA streben jetzt verstärkte Klimaschutzbemühungen an und werden in den internationalen Prozess auch zurückkommen.

Welche Lehren können Europa und Deutschland aus der energiepolitischen Initiative der USA ziehen?

In dem vorliegenden Entwurf beziehen die USA gleich mehrere Treibhausgase in den Emissionshandel mit ein, also nicht nur CO₂, sondern auch Methan, Lachgas und fluorierte Gase. Das fehlt in Europa. Bei uns ist der Emissionshandel im Moment ausschließlich auf CO₂ begrenzt. Wir sollten ihn dringend auf weitere Treibhausgase ausweiten.

Wo sind die USA Europa und Deutschland bereits voraus?

Zum Beispiel haben die USA Deutschland bei der insgesamt installierten Windkrafterzeugungskapazität im Jahr 2008 überholt. Der Zuwachs betrug allein im Jahr 2008 acht Gigawatt, das ist ein internationaler Rekordwert. Das muss man jedoch immer in Relation zum Gesamtmarkt sehen. Trotz allem macht die Windkraft in den USA bisher nur ein gutes Prozent der gesamten Stromerzeugung aus. In Deutschland sind wir da wesentlich weiter.



Wolf-Peter Schill,
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Abteilung
Energie, Verkehr, Umwelt
am DIW Berlin

» Die USA werden
vorerst keine
Vorreiterrolle
einnehmen. «

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Inter-
view zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.